Inhalt

Editorial: Schreiben als Erkundungsreise 3
Jahresbericht 2014 des Präsidenten 4
Der ISSV lud zur Jahresversammlung 7
Wettbewerb «Kindheitsgeschichten»: Der Bericht 8
Altes Haus im literarischen Fieber 9
Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt 11
Das elfte Bücherjahr des ISSV 12
Gehorsam ist nicht das Schlechteste. Interview Pirmin Meier 14
eBooks und herkömmlich gedruckte Bücher 16
Wissen Schriftsteller, welche Macht sie haben? 17
Verborgene Talente unserer Mitglieder: Romano Cuonz 19
Literaturtage auf der Rigi 2015 20
Zuger Höhenflüge mit Tiefgang 21
Agenda 2015 28
Stamm 2015 28
Adresspflege / Nachrufe 29
Vorstandsadressen 29
Gratulationen 30
Neuerscheinungen 31

Eduard Kloter: Das Rauschen über den Wassern 2
Romano Cuonz: Wald-Verletzungen 32

Impressum

Das Mitteilungsblatt des ISSV erscheint zweimal jährlich.
Nächster Redaktionsschluss: 1. September 2015
Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website **www.issv.ch** und auf Facebook:
www.facebook.com/issv.schriftstellerverein

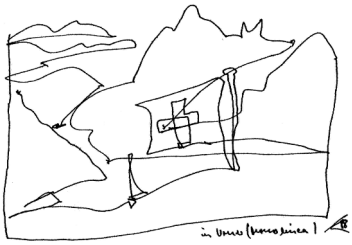
- Redaktion: Michel Ebinger, Lindenmatt 9, 6343 Rotkreuz
  Tel. 041 790 09 51; Mail: me@michelebinger.ch
- Sekretariat: Silvia Haueter, Hasenbüelweg 1, 6300 Zug
  Tel. 041 711 66 92; Mail: sekretariat@issv.ch

Umschlag: Th. Iten, Satz: ISSV, mcg. Druck: GfK PrintCenter, 6052 Hergiswil
Auflage: 350 Exemplare

Das Rauschen über den Wassern

«Über allen Gipfeln ist Ruh»
doch immerzu
dröhnen Rotoren
von Helis und Flugzeugmotoren
will sagen: Propeller und Jets
zerschneiden die Luft. Ein Gehetz
unter den Vögeln am Himmel...

Fahrradgebimmel
sogar auf dem Bergweg des Wanderers,
der am Walkman letzte Ruhe geniesst...
Etwas anderes
Du erahnst über den Wassern das Säuseln
des Windes,
lausche im Traum nur, find es:
Es rauscht das Getöse der Autobahn
über den See, den stillen
und – immer nach Plan-
tönt ein leerer Zug dazu über den Wellen,
bald einmal «neu» und «transvers» …
wird all das – pervers!-
als Euro-Vision
bis zum«geht-nicht-mehr» unsere Zukunft
bestellen?



Eduard Kloter

Aus dem Sammelband «Literatur und Medizin», Chronos Verlag, Zürich 2005

Editorial: Schreiben als Erkundungsreise

Von Daniel Annen, Präsident

Ja genau, das trifft! Wenn wir das von einem Wort sagen können, das wir auf einem mühseligen Weg endlich gefunden haben, immer wieder stolpernd, immer wieder auch uns aufraffend – was für ein Glück!

Welche Wonne aber auch, wenn ein Wort sich vieldeutig in einen Gesamtzusammenhang einpasst! Eine Art Seligkeit kann sich in diesem Fall selbst dann einstellen, wenn das Wort auf den ersten Blick bei aller Stimmigkeit auch widerständig Stacheln zeigt, schräg daherkommt, irritiert. Entscheidend ist: Es soll treffsicher nicht einfach eine Sache wiedergeben, sondern auf die eigene Textumgebung verweisen, verschiedenste Sinngehalte spiegeln oder irgendwie «berühren». Nicht nur in seinem begrifflichen Gehalt, sondern im Klanglichen, Bildlichen, Gleichnishaften oder in weiss Gott wie irrlichternden Mitbedeutungen öffnet es derart einen Deutungszusammenhang fürs Textganze. Der wiederum spricht uns Schreibende oder Lesende an, stöbert zuweilen Gefühlsklumpen auf, die irgendwo in unseren Tiefen schlummern. Das Schreiben gerät zur Erkundungsreise. Entsprechend auch das Lesen.

In diese Richtung zielte am 3. Februar 2015 die aus Schwyz stammende Autorin Gertrud Leutenegger im Literaturhaus in Stans, schriftstellerische Arbeit skizzierend. Sie tat das in der Diskussion mit der Literaturwissenschaftlerin Beatrice von Matt.

Dass gerade diese beiden bekannten Frauen die Autorenlesungen im neu eröffneten Literaturhaus der Zentralschweiz eröffneten, ist ein Glücksfall. Denn Beatrice von Matt, eine hervorragende Kennerin der Schweizer Literatur und unter anderem Biografin Meinrad Inglins, kommt aus Stans. Dieses verwinkelte Nidwaldner Dorf gleicht in mancher Hinsicht Schwyz, dem Herkunftsort Leuteneggers. Heute noch, und schon gar noch vor wenigen Jahrzehnten, bestimmte an beiden Kantonshauptorten das Kirchenjahr mit seinen Traditionen und Riten das Leben, eingreifend, durchgreifend, ausgreifend – und vor allem auch: ergreifend.

Entsprechend erkennen wir in den Büchern Gertrud Leuteneggers Innerschweizer Traditionen wieder, die alte ehrwürdig prächtige Fronleichnamsprozession zum Beispiel, die verstaubten Haare am Aschermittwoch, aber auch den fasnächtlichen Narrentanz mit den aufweckenden Trommelwirbeln.

Das tönt nach regionaler Begrenzung. Aber wie Peter von Matt vor mehr als 30 Jahren vor dem ISSV in einem glänzenden Vortrag zu bedenken gab: Gerade die regionale Begrenzung ist unsere Herausforderung, gerade sie kann Allgemeingültiges intensiv mit Sinn aufladen.

Und altehrwürdiges Brauchtum in einem Buch von heute – ist denn das nicht Nostalgie, die sich allzu sehr selber gratuliert?

So könnte man zuerst denken, zumal die Erinnerung an das Einst bei Gertrud Leutenegger mit einem fotografisch präzis wirkenden Bildgedächtnis evoziert wird, wie Beatrice von Matt in Stans betonte. Doch sobald zum Beispiel die fasnächtlichen Trommelwirbel nicht nur in den Schwyzer Nächten, sondern auch in den textlichen Verfahren Leuteneggers auf- und nachhallen, kippen sie in etwas Aufmüpfiges, revoltieren aus der verkehrten Fasnachtswelt

gegen die Normenstarre des geregelten Alltags.

Aufgrund ihrer Kippkraft verbinden Leuteneggers Motive Welten. Die Asche als Motiv im jüngsten Buch «Panischer Frühling» zum Beispiel: Sie kommt im April 2010 aus dem isländischen Vulkan Eyjafjallajökull und legt den Flugverkehr lahm, verwandelt so die Welt. Sie kommt aber auch aus der Erde als Staub, dessen der Mensch am Aschermittwoch, wie er irgendwo in der Innerschweiz sein könnte, gedenken sollte – und der ebenfalls auf Lahmlegung und zugleich Verwandlung in Neues hinweist.

So tut Gertrud Leutenegger, was generell unser literarisches Geschäft ist: Sie verwebt ihr Motivmaterial zu einem Text mit neuen Zusammenhängen. Text heisst ja eigentlich Gewebe. Umso besser, wenn er so gut verwebt ist, dass die Alltagsprache höchstens davon träumen kann …

Siedelweberpaar, Namibia 2014
Foto: Romano Cuonz

Jahresbericht 2014

des Präsidenten

An der letzten Jahresversammlung vom 9. November 2014 in Zug wurde ich nicht nur zum Präsidenten gewählt, sondern habe zusammen mit dem Vorstand auch gleich zwei Aufträge gefasst.

Der eine war ein Förderauftrag: Mein Vorgänger, der sehr geschätzte Altpräsident Andreas Iten also, inzwischen Ehrenpräsident, schlug vor, einen Wettbewerb zum Thema «Kindheitsgeschichten aus der Innerschweiz» durchzuführen. Dazu sprach er einen honorablen Kostenbeitrag. Nach der Versammlung, am Mittagessen im Ochsen in Zug, sprach mich Verleger Martin Wallimann an. Er sei daran interessiert, die besten Texte zusammen mit früher publizierten Geschichten in einem Buch zu bringen. Wir haben darum an einer ersten Vorstandssitzung unser Vorgehen für die Publikationsidee besprochen und dann an einer zweiten mit Martin zusammen die Sache aufgegleist. Nur fünf Tage später starb Martin leider. Das bedeutet auch das Ende seines Verlags; der Verlag Martin Wallimann stellt auf Ende 2014 den Betrieb ein. Die Bücherbestände gehen an den Verlag Edition Bücherlese in Hitzkirch. So sind wir inzwischen im Gespräch mit dem Pro Libro Verlag; und wir haben auch schon mal eine Vorschlagsliste eingegeben. Im Dezember werden die ersten Jury-Sitzungen stattfinden.

Der andere Auftrag war einfach gesellschaftlicher Natur: Unser Freund Max Huwyler stellte den Antrag, wieder Stämme einzuführen. Wir haben das gemacht, und zwar versuchten wir zuerst eine Zusammenarbeit mit dem Verein Film Zentralschweiz (Pilatusstrasse 24, 6003 Luzern). Wir dach-

ten, so Synergien nutzen zu können. Ein solcher Stamm hat in der Tat stattgefunden am 30. April 2014. Der Aufmarsch war allerdings nicht sehr gross, was ja wie immer auch an Zufällen hängen mag. Ich danke dem Verein Film Zentralschweiz für sein spontanes Entgegenkommen. Dieser Verein hat seine Stammzusammenkünfte nun in private Bereiche verlegt, sodass wir selber einen Stamm machten. Der hat vorgestern im Höfli in Stans stattgefunden. Unsere Vizepräsidentin Marlène Wirthner, auch sie immer klug auf Synergien bedacht, hatte die Idee, diesen Stamm im Höfli in Stans zu organisieren, um zugleich Einblick ins neu entstehende Literaturhaus der Zentralschweiz zu gewinnen, das ja ebenfalls im Höfli-Gebäude entsteht. Diese Idee kam gut an; immerhin kamen sechs Leute, das ist bekanntlich gar nicht wenig. Die Assistentin des Literaturhauses, Daniela Krienbühl, hat auf sympathische Art die neuen Räumlichkeiten des Literaturhauses vorgestellt.

Stephan Schleiss, Bildungsdirektor Zug, an der lit.z-Eröffnung. Foto M. Ebinger

Literaturhaus Zentralschweiz! Das war ein anderes Thema, das mich relativ intensiv beschäftigt hat. Schon im August vergangenen Jahres wurde ich an eine Orientierung eingeladen. Dann wurde ein Verein gegründet, und ich wurde als ISSV-Präsident in den Vorstand gewählt. Da hatten wir insgesamt acht Sitzungen. Es ging zuerst um die Statuten, dann aber auch um die Wahl der Intendanz. Mit Sabine Graf haben wir eine kompetente, schweizweit gut vernetzte Germanistin gefunden. Mir selber ist es als Vorstandsmitglied vor allem darum zu tun, möglichst die Vernetzung in der ganzen Zentralschweiz zu betonen. Das war allerdings auch von allem Anfang an das Anliegen Sabine Grafs, was denn auch ihre Wahl befördert hat.

Zudem habe ich bald nach der Jahresversammlung das Bücherjahr organisiert, das denn auch am 7. Dezember 2013 stattgefunden hat, und zwar mit respektablem Publikumsaufmarsch. Die Organisation läuft bereits für den 6. Dezember 2014. Ein Problem habe ich da. Heuer zum Beispiel sind so viele Neuerscheinungen in die Buchläden gekommen, dass ich nicht alle berücksichtigen konnte, zumal das Hotel Continental aus Preisgründen schon im September die Flyer drucken will, das komme auch uns günstiger. Nun kann man freilich der Meinung sein, dass allen Schriftstellerinnen und Schriftstellern des ISSV die Möglichkeit gegeben werden muss, am «Bücherjahr» ihre Neuerscheinungen zu präsentieren. So antwortete mir Trudi von Fellenberg-Bitzi auf einen entsprechenden Aufruf hin: «Alle müssen auf jeden Fall ihre Bücher auflegen können und auch aktiv dazu eingeladen werden. Und alle müssten auch eingeladen werden, etwas über ihre Neuerscheinung zu sagen (fünf bis zehn Mi-

nuten). Eine Auswahl – vom Vorstand getroffen – kann und wird nie gerecht sein. Diese Art des Vorgehens würde wohl auch mehr Leute motivieren, nach Luzern zu kommen.» Da hat Frau von Fellenberg-Bitzi meiner Ansicht nach Recht. Wir werden im Vorstand für 2015 neue Formen diskutieren. Vorschläge sind erwünscht.

Im Übrigen fanden am ersten Septemberwochenende wieder die Rigi-Literaturtage statt. Susanne Zurmühle, Silvia Götschi, Renate Käppeli, Marlène Wirthner, Adrian Hürlimann und Andreas Iten, dem harten Kern der Rigi-Literaturtage, sei herzlich gedankt.

Nicht vergessen sei auch die Verabschiedungsmatinee für Andreas Iten am 1. Dezember 2013 im Burgbachkeller, die von Adrian Hürlimann klug disponiert, gründlich vorbereitet und dann sympathisch moderiert wurde. An der Jahresversammlung vor einem Jahr hielt Marlène Wirthner eine sympathische Laudatio auf Andreas Iten. Herzlichen Dank auch Dir, Marlène, für die eindringliche Würdigung von Adfreas Itens Leistungen für den ISSV.

Marlène Wirthner, Max Christian Graef und ich haben am 1. September auf unser Gesuch hin bei den kantonalen Kulturbeauftragten vorsprechen können. Es zeigt sich, dass wir in der nächsten Zeit ein Konzept erarbeiten müssen, um konstant auf Kantonsbeiträge zählen zu können. Wir haben das bereits mit der Statutenrevision begonnen. Aber das muss noch ausgebaut werden. Ich bin dankbar um Vorschläge, wobei ich freilich auch sagen muss: Ich kann nicht immer auf alles eingehen, schlichtweg aus Ressourcenmangel.

Zudem musste im Verlauf des Jahres auch für das Mitteilungsblatt eine neue Lösung gefunden werden, da Fabienne Muri im Ausland weilte und jetzt sich für ihr Studium einsetzen muss. In Michel Ebinger und Max Christian Graeff haben wir zwei bewundernswert engagierte Kollegen gefunden. Die beiden machen das sehr autonom, immer das Ganze im Blick. Habt herzlichen Dank. Dir, lieber Christian, überdies ein herzliches Dankeschön für den Entwurf des Lesezeichens, Dir, lieber Michel, herzlichen Dank für die Statutenrevision und für Deine Unterstützung, auch als juristisch Beratender.

Überhaupt möchte ich dem Vorstand ganz herzlich danken. Er hat mich als Neuling wohlwollend, in gesunder, aber mit dem nötigen Humor bespickter Kritik aufgenommen.

Ein besonderer Dank gilt Silvia Haueter, die von Albertina Stocker das Sekretariat und die Finanzen übernommen hat und sofort autonom die Sache geführt hat. Ferner ebenso ein besonderer Dank an Albertina Stocker, die seit 2006 das Sekretariat geführt, immer wieder aufmerksam gemahnt und sehr gewissenhaft diese Arbeiten durchgezogen hat. Auch sie ist ja dafür mitverantwortlich, dass die Übergabe so problemlos verlief.

Sehr zu Dank verpflichtet sind wir natürlich auch den Kantonsverantwortlichen für die jährlichen Kantonsbeiträge, dann auch den Sponsoren – und vor allem auch: Ihnen allen, liebe Mitglieder und Gönner. Dem ganzen Verein ein herzliches Dankeschön für ein gutes gegenseitiges Wohlwollen.

Schwyz, 25. 10. 2014
Daniel Annen

Der ISSV lud zur Jahresversammlung

Von Thomas Brändle

Am 25. Oktober 2014 begrüsste Dr. Daniel Annen erstmals als Präsident rund 60 Schriftstellerinnen und Schriftsteller zur Jahresversammlung des ISSV. Sie fand dieses Jahr in den Räumlichkeiten der Bäckereifachschule Richemont bei der Seeburg in Luzern statt. Annen ist Germanist und Romanist und unterrichtet seit 30 Jahren am Kollegi Schwyz. Er hat über Meinrad Inglin dissertiert und wirkt als Kulturvermittler, unter anderem als Organisator eines Inglin-Kongresses und Herausgeber eines Inglin-Essaybandes. Er sieht seine Aufgabe im Wahren der Kontinuität und des erfolgreichen Kurses, den das Flaggschiff der Zentralschweizer Literaturszene aufgenommen hat. Der ISSV macht die Öffentlichkeit unter anderem durch das Literaturfestival «Höhenflug. Schreiben im Alpenraum», Literarische Ausflugsreihen (Literatour Tat-Ort), den Lesemarathon Bücherjahr, mit Geschichten-Wettbewerben und vor allem mit den Zentralschweizer Literaturtagen auf der Rigi (früher in Willisau) auf das hiesige literarische Schaffen aufmerksam.

Der ISSV durfte zahlreiche Neumitglieder begrüssen, die sich und ihr Schreiben im Rahmen der ordentlichen Geschäfte kurz vorstellten: Urs Bachmann, Arthur Brühlmeier, Maria Büchler, Rolf Dobelli, Monika Mansour, Josef Naef, Christoph Schwyzer, Emil Steinberger, Valentin Trentin, Julian Wettach, Marlene Zurgilgen und Urs Zürcher.

Der Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss überbrachte ein Grusswort der Luzerner Regierung und verriet, wie er es persönlich mit dem Lesen halte. Das Schreiben sei oft eine einsame, aber wichtige Angelegenheit, meinte er zudem. Denn die Autorinnen und Autoren haben in unserer hektischen Zeit umso mehr die Aufgabe, über die Gesellschaft nachzudenken, sie zu reflektieren, den Menschen und auch der Politik den Spiegel vorzuhalten. Die Schreibenden dürfen, ja sie müssen mehr wagen, als es der «normale» Mensch aus vielen Zwängen heraus eben nicht könne.

In den jeweils von AutorInnen des Gastkantons bestrittenen Lesungen im Anschluss an die ordentlichen Geschäfte überzeugten Sabina Naef, Janine Heini und Pablo Haller.

Waldrohreule Zuger Reusspitz 1984
Foto: Romano Cuonz

Wettbewerb «Kindheitsgeschichten»: Der Bericht

Von Marlène Wirthner-Durrer

Angeregt von unserem ehemaligen Präsidenten Andreas Iten und dem leider verstorbenen Martin Wallimann hat der ISSV im Frühling 2014 den Kurzgeschichten-Wettbewerb «Kindheitsgeschichten aus der Innerschweiz» ausgeschrieben. Die Idee war, dass ca. zehn Siegertexte zusammen mit bestehenden Arbeiten zu diesem Thema in einem Buch erscheinen sollen. Die Ausschreibung hat sich durch den Tod von Martin Wallimann etwas verzögert. In verdankenswerter Weise haben sich Peter Schulz und Stefan Ragaz vom ProLibro-Verlag einverstanden erklärt, das Buch zu realisieren.

Gleichzeitig mit der Ausschreibung wurde die Jury (Peter Schulz, Max Christian Graeff und Daniel Annen) bestimmt. Die Koordinationsstelle mit mir (Marlène Wirthner-Durrer) wurde eingerichtet, um die Jury von administrativen Arbeiten zu entlasten und Wettbewerbs-Beiträge zu anonymisieren. Obwohl die Anonymität eine Bedingung der Ausschreibung ist, kommen erfahrungsgemäss immer wieder einige Beiträge mit Absender an. Eigentlich müsste man diese von der Teilnahme ausschliessen. Da wir aber davon ausgehen, dass die Anbringung des Absenders einfach aus Gewohnheit passiert, ohne böse Absicht, sichte ich die Beiträge und gebe die Texte erst der Jury, wenn die Herkunft nicht mehr ersichtlich ist.

Abgabetermin war der 29. November 2014. Es sind 31 Arbeiten eingegangen. Die Eingaben wurden von der Jury mehrmals gelesen und an zwei Treffen intensiv diskutiert. Die Kriterien waren Inhalt, Form, Originalität und Stringenz.

Zehn Wettbewerbs-Beiträge wurden ausgewählt, wobei die Jury keine Rangordnung festlegte.

Die Siegertexte schrieben (in alphabetischer Reihenfolge):

- Bruno Bollinger, Erstfeld
- Rolf Brogli-Burgener, Gipf-Oberfrick
- Romano Cuonz, Sarnen
- Tony Ettlin, Uitikon-Waldegg
- Heidy Gasser, Lungern
- Rebecca Gisler, Affoltern a. Albis
- Franziska Greising, Luzern
- Irma Hildebrandt, Luzern
- Therese Martino-Fässler, Luzern
- Peter Weingartner, Triengen.

Die zehn Gewinnerinnen und Gewinner werden ihre Geschichten am 5. und 6. September (je fünf) 2015 anlässlich der Rigi-Literaturtage einem interessierten Publikum vorstellen. Für das geplante Buch wird sich der Verlag ProLibro direkt an die entsprechenden Wettbewerbs-Teilnehmerinnen und -teilnehmer wenden. Der ISSV-Vorstand gratuliert den zehn ausgewählten Autorinnen und Autoren ganz herzlich und bedankt sich bei den Verfasserinnen und Verfassern der dieses Mal nicht berücksichtigten Arbeiten fürs Mitmachen. Die Jury hat auch deren Texte mit Sorgfalt und grosser Freude gelesen.

Stans, im März 2015

Altes Haus im literarischen Fieber

Von Romano Cuonz

Das Literaturhaus Zentralschweiz im Höfli in Stans ist eröffnet. «Hier soll es knarren, zittern vibrieren», verspricht Intendantin Sabine Graf.

Der Anstoss als solcher stammt von Louis Naef: Auf der Heimfahrt nach der Beerdigung des Nidwaldner Bildhauers Josef Maria Odermatt, im November 2011, entwickelte der vor allem für seine Freilicht-Inszenierungen bekannt gewordene Luzerner Regisseur im Gespräch mit dem Nidwaldner Architekten Niklaus Reinhard die Idee eines Zentralschweizer Literaturhauses. Und diese Idee zündete. «Drei Jahre hat sie gegoren, sie wurde durchleuchtet, durchdacht, gefeilt, geschliffen und niedergeschrieben», erinnerte sich der Präsident des heutigen Vereins Literaturhaus Zentralschweiz, Niklaus Reinhard an der Eröffnungsfeier. Und nun dürfe man das Literaturhaus Zentralschweiz (Lit.z) tatsächlich zum Leben erwecken! Ob all seiner Freude vergass Reinhard nicht, einen andern Mann, der mit Leib und Seele hinter der Idee gestanden hatte, zu erwähnen. «Den heutigen Freudentag möchten wir Martin Wallimann, einem grossen Mentor und Unterstützer widmen,» sagte er. Schliesslich, so Reinhard, wolle man auch keinesfalls vergessen, dass Urs Bugmann als Mann der ersten Stunde und Konzepteschreiber einen wesentlichen Anteil am guten Gelingen habe. Zusammen mit allen andern Vorstandsmitgliedern. Der frischgebackenen Intendantin Sabine Graf übergab Reinhard als erstes Buch sinnigerweise «Das Kalb vor der Gotthardpost» des einheimischen Literaturwissenschaftlers Peter von Matt. «Darin findet man alles, was das Haus sein kann», meinte er.

Politisches Lob für die Literatur

Die Eröffnung des Lit.z war auch der Tag, an dem Politiker für einmal die Bedeutung der Literatur hervorhoben und ihr – möge sie noch so kritisch sein – Unterstützung zusicherten. Beatrice Richard-Ruf (Gemeindepräsidentin Stans) sagte: «Als Präsidentin der Höflistiftung freue ich mich, dem Literaturhaus den Schlüssel zu überreichen, der der Literatur in diesem stilvollen historischen Gebäude Tür und Tor öffnet.» Auch Nidwaldens Kulturdirektor Res Schmid machte aus seiner Freude, dass das erste Zentralschweizer Literaturhaus gerade in Stans und Nidwalden steht, kein Hehl. «Die Literatur ist eine bescheidene, stille, aber wichtige Kunst, die uns hilft innezuhalten und über uns selber nachzudenken», anerkannte er. Das Literaturhaus – finanziell unterstützt von allen fünf Zentralschweizer Kantonen – solle die einheimische Literatur verankern, ihr Halt geben, Boden bieten. Dies im Bewusstsein, dass Literatur kein Stubenhocker sei, eben stets dort aufspiele, wo es ihr gerade gefalle. Und Schmid versprach: «All jene, die am Schreiben interessiert sind, sollen in Stans willkommen sein und unterstützt werden.» Auch sein Zuger Kollege, Bildungsdirektor Stephan Schleiss, zeigte sich begeistert von der neuen Zentralschweizer Institution. «Literaturförderung ist in meinem Verständnis ganz wesentlich auch Förderung der Identität unserer Zentralschweiz», attestierte

er. Er warnte aber auch vor allzu grosser Euphorie: «Mit der heutigen Eröffnung sind sehr grosse Hoffnungen und Erwartungen verknüpft; wir müssen aufpassen, dass wir das Fuder nicht überladen.» Es brauche nun Zeit, Geduld und den gemeinsamen Willen, miteinander konstruktiv am Haus weiterzubauen. Und wörtlich: «Das Lit.z soll zu einem Kristallisations- und Strahlpunkt für unsere Literatur werden.»

Die Visitenkarte der Intendantin

Am Eröffnungsfest sorgte die erste Intendantin des Literaturhauses, Sabine Graf, gleich einmal für eine Kostprobe: mit Autorenlesungen von Pirmin Meier bis Martina Clavadetscher oder Pablo Haller. Mit dem Kurzfilm «Der Antiquar am Hirschengraben» von Leila Kühni, mit Kinder- und Jugendliteratur, einem Koffertheater von Anita Schorno oder zum Ausklang «Spi Spa Spoken Word» der Formation «Bern ist überall». In der Tat: Das Literaturhaus wurde sozusagen mit Pauken und Trompeten eröffnet: Elf Räume haben Literaten, Verleger und Buchhändler bespielt, ein breites junges und auch älteres Publikum angesprochen. «Noch wissen wir nicht, wie die alte Hausdame ‹Höfli›, die wir heute zum Leben erweckt haben, auf ihr neues Dasein reagiert», schmunzelte Sabine Graf. Und prophezeite: «Da drinnen wird es tönen, übertönen, Stimmen werden sich überschlagen und es wird wohl den einen oder andern Engpass geben.» Autorinnen und Autoren forderte Sabine Graf auf: «Zaubern sie mit!» Und zum Publikum sagte sie: «Vergessen sie nicht, ein Literaturhaus lebt nicht vom Geist und der Autorenstimme allein, es lebt von ihnen und ihrer Neugier auf das gesprochene und geschriebene Wort.»

Daniel Annen und Andreas Iten bei der Eröffnung des lit.z

Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt

Von Michel Ebinger

Letztes Jahr startete das Projekt «Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt». Initiator und Organisator Niklaus Lenherr umschreibt auf der Webseite *www.literatur-mobil.ch* das Konzept wie folgt:

«Das Literatur mobil-Projekt ‹Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt› ist mehrjährig konzipiert und wird in Kooperation mit dem Verband der 39 Urner Seilbahnen und der Uri Tourismus AG lanciert. Start war Ende Juni 2014; dauern soll es bis zum Herbst 2015.

Der Kanton Uri ist der einzige Kanton in der Schweiz mit einem Netz von 39 Seilbahnen. In jeder Seilbahn-Kabine finden die einheimischen oder die auswärtigen Fahrgäste ein anderes Gedicht bzw. einen lyrischen Kurztext von zeitgenössischen Schweizer Autorinnen und Autoren aus den vier Sprachregionen. Dieser poetische Text ist für die Reisenden auf ihrer Berg- und/oder Talfahrt präsent. Nebst der herrlichen Aussicht ist Literatur unaufdringlich vorhanden und ermöglicht eine kulturelle Anwesenheit von hoher und emotionaler Dichte.»

Max Huwyler schrieb hierzu: «Seilbahnenfahren rührt ans Existenzielle. Wer in einer Kabine steigt, liefert sich aus. Der Mensch ist ein Bodenwesen, nicht gemacht fürs Hängen am Seil. Seilbahnfahren öffnet eine andere Sicht.» Der Künstler und Kulturanimator Niklaus Lenherr hat dies mit seinem Projekt «Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt» erfolgreich umgesetzt und Seilbahnpassagiere werden in den Kabinen mit lyrischen Texten von 89 Autoren überrascht.

Die Saison 2015 wurde im Februar mit einer literarischen Schneeschuhtour eröffnet, welche mit Lesungen im Restaurant Alpenrösli auf dem Haldi ihren Abschluss fand. Schon dieser Anlass zeigte: Das Projekt hat Wiederholungspotenzial.

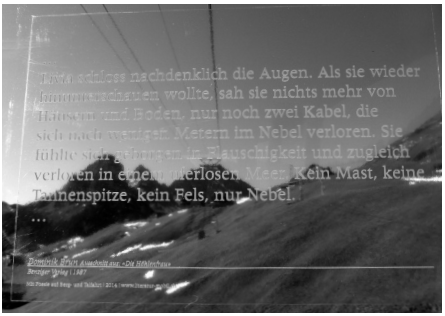
Sämtliche Texte sind als Post-Karten-Set erhältlich und können per Mail unter *www.literatur-mobil.ch* und bei Gisler Druck, Altdorf, bestellt werden und sind auch in ausgesuchten Buchhandlungen erhältlich.

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts wird folgender Anlass sein:

Samstag, 5. und Sonntag, 6. 9. 2015
Poesie am Arnisee: Das lyrische Wochenende am See und im Berggasthaus Alpenblick und Arnisee.

Bereits zugesagt haben: Klaus Merz, Leonor Gnos, Maryse Bodé, Leta Semadeni, Katharina Lanfranconi, Pius Strassmann, Elisabeth Wandeler-Deck und Rolf Hermann. In Kooperation mit der LSB Intschi – Arnisee und dem Berggasthaus Alpenblick und Arnisee.

Foto: Roberto Conciatori



Das elfte Bücherjahr des ISSV

Von Adrian Hürlimann

Wie gewohnt traf sich ein überschaubarer, vereinsorientierter Kern im Continental-Park in Luzern, um die jüngste Produktion aus der Region – für die Region kennenzulernen. Moderator Daniel Annen stellte der Runde als Ersten Urs Zürcher (Zug, heute in Basel) vor. Sein dystopischer Tagebuchroman «Der Innerschweizer» führt in eine Studenten-WG der Achtziger Jahre. Am Rand der WG-Querelen um U, den Amateur-Philosophen «Hegel» und allerlei Studentinnen dringt die Weltpolitik in Form der sowjetischen Besetzung Westeuropas. Wir erfuhren, dass Luzern bereits verlassen war, die Bevölkerung im Sonnenbergtunnel, der Tourismus tot, und eine olfaktorische Katastrophe über «hell-vetia» hereinbrach.

Ganz in der Gegenwart angesiedelt ist Martina Clavadetschers Erzählung «Sammler», das erste Buch der jungen Dramatikerin und Prosaistin. Die Journalistin Sofia, eher angewidert von einer Lesung des eingebildeten Poeten Thormann, stösst im Antiquariat auf eine von Hand collagierte Lyrikanthologie, die sie an die Postkartensammlung des Vaters erinnert. Eine Welt der Wortzettel tut sich auf, gesammelt in Zigarrenschachteln, die an Dada und die surrealistische Avantgarde erinnert.

Weit geht auch die Psychiaterin und Autorin Evelina Jecker-Lambreva, Rotkreuz, im Geiste zurück, die im autobiografisch inspirierten Roman «Vaters Land» in ihre Jugend in Bulgarien eintaucht. Die Wende nach Krieg und Drittem Reich brachte nur ein neues totalitäres System, und vor Denunziation und Verfolgung winkt lediglich ein Stipendium im Ausland als Chance. Die neue «demokratische» Partei bedient vor allem private Interessen.

Grundsätzliche Kritik an seiner, unserer Gesellschaft formuliert auch Felix Renner, Zug, in seinem Aphorismenband «Erfolgsgesellschaft im Stresstest». Da ertrinken die Werte in der Datenflut, und wenn die Primitiven aussterben, sind wir ganz unter uns, und die Gutmenschen werden zur Un-Art schlechthin. Renner sieht seine Sprachspiele, die er seit vierzig Jahren präzisiert, als genuin verknappte Wahrheiten, unverwechselbar etwa mit Canettis Prosazitaten.

Damit ist er nicht weit von Rolf Zumbühl entfernt, dem Hergiswiler in Zürich, der seit Jahren an der Übersetzung von Shakespeares Sonetten ins Nidwaldner Idiom feilt. Er trug diese Neuschöpfungen abwechselnd mit phantasievollen Prosagedichten über zeitgenössische Musikstücke vor, die Schostakowitschs Quartetten oder Kurtags Mikroludien galten.

Ein anderer Ton herrscht in Paul Juds Katholizismus-kritischen Essays vor, und auch im Roman «Die ‹Himmelfahrt› des Johannes», inspiriert von einer rostigen Sense, schildert der Einsiedler den Einsatz des Sensenmannes während Hexenopfer-Zeiten und, nach Degradierung infolge Verliebtheit in eine Serviertochter, als Kommissionär für Kirchenkrisen, die aktuellen römischen inbegriffen. Jud hat das Büchlein auch Bischof Huonder zugeschickt.

«Liebe, Sünde, Tod», darum geht es auch in Monika Mansours gleichnamigen Zürich-Krimi. Sie schlldert das das mulitkulturell bestimmte Rotlichtmilieu der Langstrasse aus der Sicht einer Ratte. Eine

Frau aus dem Maghreb ist das Opfer, Mordwaffe ist ein Kugelschreiber, aber auch emanzipierte LKW-Fahrerinnen tauchen auf und stürzen die Männer ins Unglück oder zumindest in Herzensnöte.

Ganz im helvetischen Normal-Alltag angesiedelt ist Olivia Weibels Erstlingsroman «Anna und wir». Die Hünenbergerin, geschult im Literaturinstitut in Biel, thematisiert die Beziehung zweier ungleicher Zwillingsschwestern, die auf einer Reise nach Hamburg mehr über ihre Mutter erfahren suchen, die die Familie verlassen hat. Die Ferien finden nun nicht mehr im Ausland statt, sondern am Lago Maggiore, und das Verhältnis zum Vater wird einer vorwurfsvollen Belastungsprobe unterzogen. Könnten die Schwestern auch Seiten ein- und derselben Person sein? Substanz ist da, und die Zentralschweizer Literaturförderung zeichnete die Newcomerin denn auch aus.

Das Podium, stets einer aktuellen Diskussion gewidmet, gehörte diesmal Sabine Graf, der Leitern des neuen Zentralschweizer Literaturhauses lit.Z in Stans, befragt von Daniel Annen. Die Germanistin (Dissertation über Else Lasker-Schüler) will den geistigen Graben um die Innerschweiz mittels eines ausstrahlenden Netzpunktes überwinden und sich als Literatur-Botschafterin in der gesamten Schweiz bemerkbar machen. Universalität und Regionalität widersprächen sich nicht, denn nur regional Gewachsenes habe das Zeug zur Weltliteratur, erinnerte sie. Die gekonnte ästhetische Verfasstheit mache Regionales allgemein gültig. Mythologie und literarisches Gedächtnis seien in den Landschaften verankert, was ein mentalitätsgschichtlicher Blick auf die Urschweiz offenbare. Literarische Wanderungen könnten die Folge sein. Als Programm des Hauses erwähnte Graf die Präsentation hiesiger AutorInnen, die Schwerpunkte Mundart und Jugendliteratur, aber auch die Zusammenarbeit mit Abraxas und Alpentöne seien angedacht. Aber auch Arbeitszirkel mit Werkstattcharakter. Diese könnten Fragen aufnehmen wie zum Beispiel den Morgarten-Mythos, bei denen sich ein dialektisches Bild als Beitrag zum Begriff der Heimat diskussionsfördernd auswirken könnte.

Wie gewohnt bildete das Mittagessen einen gesprächsfreudigen Abschluss, um den anregenden, aber auch anstrengenden Tag in Minne abzurunden.

Straussenfamilie Namibia 2014
Foto: Romano Cuonz

Gehorsam ist nicht das Schlechteste

Bruder Gerold, Klostergemeinschaft Einsiedeln, im Gespräch mit Pirmin Meier

Es dürfte bekannt sein, dass vor kurzer Zeit die dritte Auflage der von Pirmin Meier überarbeiteten Biographie über Bruder Klaus erschienen ist. Dies war Anlass, dass Bruder Gerold mit ihm ein Interview zu diesem Thema hielt. Die gekürzte Fassung bearbeitete Karl Hensler. Das vollständige Gespräch können Sie mit den Monatsheften «Salve» Nr. 6/2014 & 1/2015 des Klosters Einsiedeln anfordern (*www.zeitschrift-salve.ch*; Mail: *abo@kloster-einsiedeln.ch*).

Soeben ist Dein Buch «Ich, Bruder Klaus von Flüe – Eine Geschichte aus der inneren Schweiz» in dritter Auflage im Zürcher Unionsverlag erschienen. Was hat ein Emerit aus dem 15. Jahrhundert uns Menschen des 21. Jahrhunderts zu sagen?

Es geht darum, das Alphabet eines Analphabeten lesen zu lernen. Wir müssen herabsteigen vom Baum der Superklugheit.

Ist das Leben von Bruder Klaus ein Beweis für die Existenz von Gott?

Die Frage nach Gott ist für jemanden wie Bruder Klaus, für den Gott eine Erfahrung war, ein «Gesicht», etwa so sinnvoll wie die Frage, ob er eine Mutter habe. Beim intellektuell wohl stärksten Christen, dem Lesemeister Eckhart, erweist sich die Frage als falsch gestellt und erfolgt aufgrund oberflächlichen Studiums. Hier mit Nietzsche geistesverwandt, nur weniger aufgeblasen, weniger eitel und körperlich gesund. Diejenigen, die sagen, sie würden nicht an Gott glauben, sind nach Nietzsche die Herumsteher auf dem Markt ohne eine Ahnung von Tuten und Blasen.

Wie empfindest Du bei Deinen Besuchen im Ranft die Atmosphäre an diesem besonderen Ort?

Der Ranft bleibt, um das Schlagwort zu bemühen, ein «Ort der Kraft», wiewohl bei Klaus oft eher ein Ort der Ohnmacht. Ehrlich gesagt bedeuten mir die Alp Klisterli, wo der vermisste Klaus aufgefunden wurde, fast ebenso viel, […] auch die Muttergottes von Einsiedeln, zu der hin Klaus sich geistig entrückte, […] wo Klaus nicht war.

Darf man etwas über den privaten Pirmin Meier erfahren? Bist Du verheiratet, hast Du Kinder?

Eine überlegte Heirat mit einer Frau von Charakter, der man unzählige Male geschrieben hat, dass man sie liebe, kann kein

Irrtum sein. Erst recht nicht, wenn man auf geratene Kinder und freche Enkel zurückblicken darf. […] Für ein normales Zusammenleben waren die Bedingungen aber selten gegeben, weder im Banal-Privaten noch in der wenig kompromissbereiten geistigen Existenz, die mir gegenüber nicht einmal Bibliothekarinnen aushalten. Meinen im Alter von zwölf Jahren gefassten Vorsatz, Bücher zu schreiben, habe ich, von der Dissertation und einem läppischen Gedichtband abgesehen, erst im fünften Lebensjahrzehnt umgesetzt. [… Heute] arbeite ich nun aber meist in der Separatwohnung oberhalb meiner Weggefährtin J. M., ihrerseits eine geschiedene Familienmutter mit dem fast gleichen Milieuhintergrund wie ich selber.

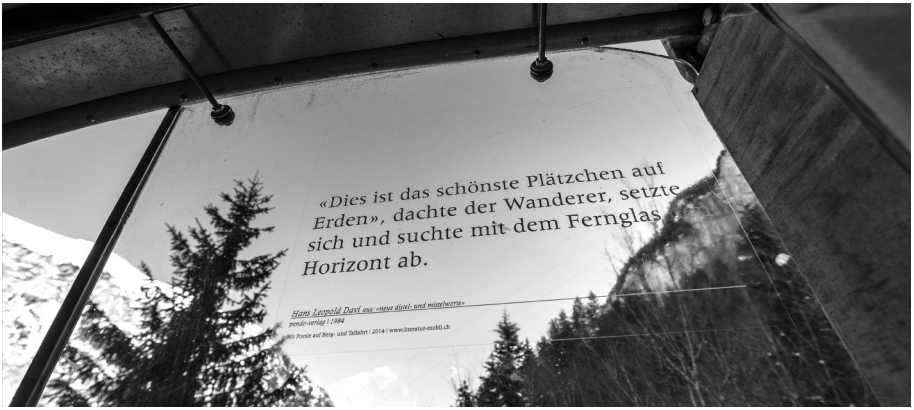
Dein immenses historisches und literarisches Wissen mit Verästelungen in viele Bereiche hinein würde Dich prädestinieren, um eine Klostergeschichte zu verfassen.

Von Einsiedeln interessiert mich das spirituelle Leben, also zum Beispiel der hochdemütige Bruder Meinrad Eugster, und die Existenz einzelner umstrittener hochengagierter Mönche wie Pater Marian Herzog von Beromünster. Weil über keinen Einsiedler Pater so schlecht geschrieben wurde, er für Kinder von hier trotzdem eine Art Pestalozzi war, bedeutet er mir umso mehr. Vom Abt ausquartiert und von Zschokke als schlimmster Mönch der Geschichte dargestellt, würde der mir lieb gewordene Pater Marian in mein Grundkonzept von Männerbiographien passen.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass Du momentan an keinem Buchprojekt bist.

Es scheint schlimm, dass die kleinen Sachen einen vom sogenannt Grossen abhalten. Aber als Mönch weißt Du, dass Gehorsam nicht das Schlechteste ist. Die Geschichte der Schule, die mir 33 Jahre Heimat war, einen wie mich gewählt hat und nie seine Entlassung erwogen, erlaubt für mich aus bildungsgeschichtlichen Gründen kein Nein auf die Anfrage, diese Geschichte zu schreiben. Ein Jugendbuch über Bruder Klaus ist angesichts der Tatsache, dass meine eigenen Töchter die Grossbiographie damals nicht gelesen haben, wohl ein Muss.

Poesie auf Berg- und Talfahrt. *Foto: Roberto Conciatori*



eBooks und herkömmlich gedruckte Bücher

Von Eduard Häfliger, Textmanufaktur

Kürzlich sass ich beim Hausarzt im Wartezimmer. Als eine ältere Dame eintrat, blickte ich von meiner Zeitung auf und begrüsste sie mit einem Lächeln. Lächeln und Gruss kamen zurück. Die Frau setzte sich, begann in ihrer Tasche zu kramen und holte einen eBook-Reader heraus.

»Oh, Sie lesen eBooks?«

»Wissen Sie, ich habe immer zwei drei Kilo Bücher mit in die Ferien geschleppt. Das ist vorbei. Zudem stört es meinen Mann beim Schlafen nicht mehr, wenn ich in Spannendes vertieft bin.«

Wir haben über dies und jenes geredet, über die Haptik oder den Duft gedruckter Bücher. Über Buchzeichen und Eselsohren. Hätte mich nicht der Arzt gerufen, wäre noch vieles zur Sprache gekommen. Etwa das Thema Randnotizen oder der Papierverschleiss. Einig wären wir uns wahrscheinlich nur darüber geworden, dass die Vorteile für die einen die Nachteile der anderen sind.

Schon lange brüte ich über die verschiedenen Buchformate. Soll ich einer mutigen Verlegerin und ihrem eBook-Verlag folgen und mich auf die ‹Verlagsplattform für mutige Pioniere› wagen? Oder will ich meine Bücher wie bisher als Paperbackversionen herausgeben? Ich habe zahlreiche Leute nach ihren Meinungen und Vorlieben befragt, natürlich auch meine Leserinnen und Leser oder nach Lesungen verschiedenste Zuhörerinnen und Zuhörer. Auch im ISSV habe ich mich umgehört. Auf das Stichwort *eBook* spürte ich überwiegend Zurückhaltung, sah sogar säuerliche Mienen. Eindeutige Vorlieben sind selbst bei der jüngeren Generationen nicht auszumachen.

Mehr probehalber und nur selten lese ich eBooks. Am meisten überzeugt mich das Gewicht-Ferienargument. Doch selbst auf einer mehrwöchigen Schiffsreise habe ich mein Tablet nur wenig fürs Lesen benützt. Vielleicht weil ich ein Gewohnheitsmensch bin, einer der lieber das gedruckte Buch in Händen hält, Randbemerkungen hineinkritzelt und – ich muss es gestehen – auch einmal eine Seitenecke als Buchzeichen umlegt.

Ein überraschendes Ende fand das Dafür und Dawider vor zwei Monaten, als ich auf den Hamburger Verlag tredition stiess. Ob eine Autorin oder ein Autor eine Paperback-, eine Hardcover-Ausgabe oder ein eBook wünscht oder gleich alle drei Formate zusammen, ist egal. Alle drei Formate werden gleichzeitig produziert und zwar zu ein- und demselben Preis, nota bene für nur wenige hundert Euro.

Jetzt habe ich es gewagt. Von zwei meiner überarbeiteten Anthologien liess ich Zweitauflagen produzieren. Der Verlag stellte eine Wordvorlage im gewünschten Buchformat zur Verfügung, mit all den einleitenden Seiten und vorformatierten Textseiten. Ich musste meine Geschichten einfügen, konnte Schriftart und -grösse wählen und Illustrationen einbringen. Für das Buchcover konnte ich aus zahlreichen Vorlagen wählen und mit dem einfach zu bedienenden Editor meine Vorstellungen umsetzen. Für das alles habe ich beim ersten Buch drei Tage gebraucht, für das zweite weniger als einen Tag. Nach dem Hochladen von Text und Cover zum Verlag, dauerte es ein paar Minuten, und ich hatte das fertige Lay-

out vor mir. Rund zehn Tage nach dem Gut zum Druck waren je Anthologie 35 Exemplare im Paperbackformat (im Grundpreis inbegriffen) und je 15 Stück als Hardcover bei mir – in tadelloser Qualität.

Und zu meiner grossen Freude hat der tredition Verlag meine Anthologie »Ara« zum Buch des Monat Februar 2015 gekürt – ein Verlag, der immerhin schon über 36'000 Titel herausgegeben hat.

> www.textmanufaktur.eu
> www.tredition.de/

Eduard Hälftiger

Wissen Schriftsteller, welche Macht sie haben?

Von Michel Ebinger

Am 22. Januar 1953 schrieb Hermann Kesten in «Die Zeit»: «Der Schriftsteller, sagt man, habe heute nichts mehr zu bestellen, ja, beinahe nichts mehr zu sagen. Wir können die Welt nicht ändern, erzählt ein Autor dem andern, und das Publikum glaubt es. Ja, viele versichern mit ernsthaften Mienen, der Schriftsteller habe seine Würde verloren und heute weniger Einfluß als je.

Es ist nicht wahr. Ganz im Gegenteil haben Schriftsteller nie einen gewaltigeren Einfluß auf den Lauf der Welt geübt als heute. Der Schriftsteller hat nie mehr Würde gezeigt als heute.»

Er bezog sich auf die Befreiung der Autoren von den Mäzenen und von den Diktatoren. Er lobte die Wahlmöglichkeiten der Autoren zwischen verschiedenen Verlagen. Ob dies in unserer ökonomisierten Gesellschaft wirklich noch zutrifft, ist eine andere Frage, aber nicht das heutige Thema. Ebenso lasse ich ausser Acht, ob die heutigen Autoren wirklich heute frei sind in ihren Möglichkeiten oder ob nicht andere Gruppierungen ausserhalb von Diktatoren und Mäzenen heute die Freiheit der Autoren noch mehr einschränken als je zuvor. (Eine permanente «Bücherverbrennung»!) Auch das ist eine eigene Kolumne wert!

Mir geht es um den Einfluss der Schriftsteller auf unsere Jugend. Wir Knaben wurden wohl bis in die 80er Jahre hinein von Karl May beeinflusst. Obwohl er die Länder, die er beschrieben hatte, erst nachträglich besuchte und seine Informationen über extensives Sachbuchstudium erwarb, prägte

er das Selbstbewusstsein von Knaben über Jahrzehnte. Wer Karl May las, wusste, wie man sich als Mann zu verhalten hat. Ich frage mich, ob er sich bewusst war, welchen Einfluss seine Bücher hatten und haben. Ich bin überzeugt, wir können die gesellschaftsformende Macht der Schriftsteller nicht unterschätzen. Schriftsteller formten und formen unsere Jugend vielleicht mehr als Eltern und Schule. Man kann jetzt einwenden, dies war einmal. Diese goldenen Zeiten seien vorbei. Das glaube ich nicht, und zwar wegen zwei Beispielen:

- **Harry Potter**

Zwischen 1997 und 2007 veröffentlichte Joanne K. Rowling ebenfalls nach sehr intensivem Sachbuchstudium über alte mystische Sagen und Bräuche ihre Harry Potter-Saga. Diese ist eine populäre Fantasy-Romanreihe. Sie wurde von Millionen von Jugendlichen verschlungen. Noch mehr sahen die dazu gehörenden Filme. Sie hat das Verhalten der Jugend geprägt. Wäre dem nicht so, liesse sich auch nicht erklären, weshalb konservative Kreise sich so gegen diese Reihe wehrten und von einem schädlichen Einfluss redeten. Meiner Ansicht nach hat sie jedoch der Jugend die Augen geöffnet dafür, dass es neben der sichtbaren empirisch erfassbaren Welt wohl mehr geben muss. Sie hat der Jugend die Mystik, die ihnen wegen des Verniedlichens oder Verlachens der Religion weggenommen worden war, wiedergegeben. Auch einzelne Figuren sind prägend. Der dickliche Zauberer Neville Longbottom mit seinem freundlichen runden Gesicht wird gehänselt und verlacht. Über die ganze Buchreihe ist er Sinnbild für Loyalität und Mut. Ohne ihn wäre kein Happy End möglich. Diese Botschaft ist nur eine von hunderten, die in diesen acht Büchern versteckt sind. Der positive Einfluss von Joanne K. Rowling kann nicht überschätzt werden.

- **Das Lied von Eis und Feuer**

George R. R. Martin hat mit seiner umfangreichen Saga ein ganz anderes Gesellschaftsbild erschaffen, eines von Härte, Sex, Gewalt und Macht. Auch seine Bücher werden verschlungen und verfilmt. Den Schwerpunkt der Handlung bilden die Intrigen und Machtkämpfe der herrschenden Klasse. Magie spielt eher eine Nebenrolle, aber der Kampf zwischen gut und Böse ist auch hier allgegenwärtig. Niemand wird bestreiten, dass die Millionen von Jugendlichen, die diese Büche verschlingen, nicht beeinflusst werden.

Meiner Ansicht nach kann auch heute die Macht der Autoren nicht überschätzt werden. Ich frage mich, ob dies den Schriftstellern wirklich bewusst ist und ob es nicht besser ist, wenn man sich dieser Macht nicht all zu sehr bewusst ist oder anders formuliert: Hätte Goethe den Werther geschrieben, hätte er seine Wirkung erahnt?

Verborgene Talente unserer Mitglieder

Von Michel Ebinger

Zum 70. von Romano Cuonz

Mehr und mehr bemerke ich, dass unsere Mitglieder neben dem Schreiben auch andere Talente besitzen. Ich werde versuchen solche Talente unregelmässig ins Mitteilungsblatt ein zu bauen. Nicht zuletzt aus Anlass von seinem 70. Geburtstag beginne ich mit unserem langjährigen Vorstandsmitglied Romano Cuonz. Neben dem nachfolgenden Gedicht findet Ihr vier Naturfotografien von ihm in diese findet ihr in diesem Heft verteilt

Romano Cuonz wurde 1945 in Chur geboren und lebt heute in Sarnen. Ursprünglicher Beruf: Lehrer. Von 1978 bis 2010 Redaktor und Moderator bei Radio DRS I. Schriftsteller und Kolumnist. Veröffentlichungen in Mundart und Hochdeutsch. Lyrik: u. a. *Wenn d Sunnä durä Näbel schynd*. Kurzgeschichten: u. a. *Schräg in der Landschaft* (Verlag Martin Wallimann). Hörspiele und Theaterstücke: u. a. *Z' Läid und z' Trotz* (Radio DRS) und *Häxä machä* (Theater Giswil). Essays: u. a. *Paxmontana – Hotelgeschichten* und *Viktor Röthlin Marathonläufer.* Auszeichnungen: u. a. Federer Buchpreis 1988. Schweizerischer Preis für Mundartliteratur 1999. Kulturpreis des Kantons Obwalden 2013.

Literaturtage auf der Rigi 2015

Vorschau auf das Programm

Sie passen zur Berglandschaft, also auch zur Rigi. In der Öffentlichkeit werden sie oft gelobt, gerühmt und gepriesen als Orientierungskraft für Gegenwart und Zukunft – sie werden aber auch belächelt als Schnee von gestern. Diese Ambivalenz haftet den Mythen an, gerade auch den schweizerischen. In der Literatur wird gerade sie interessant, denn mit Anspielungen auf Mythen oder alte Geschichten bringen Schriftsteller das Einst und das Jetzt, das Frühere und das Zukünftige zusammen.

Darum versprechen die Rigi-Literaturtage 2015 besonders interessant zu werden. Es geht da immer wieder um den Zusammenhang von Heimat, Mythos und Literatur, auch um das Widerspiel von Herkommen aus der Vergangenheit und Hingehen in die Zukunft.

- **Freitag, 4. September**

Schon der erste Abend im Hotel First steht im Zeichen des Vergangenen und Kommenden. Beginn ist um 18 Uhr, mit Mundartlesungen zu Josef von Matt, Julian Dillier und Meinrad Lienert. Auch die junge Autorin Rahel Hefti, die immer wieder mit Geheimnisvollem spielt, liest an diesem Abend. Zudem ist nach dem Einnachten in einer Openair-Vorstellung der Film «Danioth – Der Teufelsmaler» zu sehen. Voilà: Eine berühmte alte Sage kommt da filmisch zum Zug.

- **Samstag, 5. September**

Am Samstagmorgen bieten Lisa Elsässer, Christoph Schwyzer und Erwin Messmer Lyrik an. Am Nachmittag werden fünf Preisträger des ISSV-Wettbewerbs «Kindheitsgeschichten aus der Innerschweiz» lesen. Zudem wird auch Erwin Koch zu erleben sein. Diese Blöcke werden in der Protestantischen Bergkirche stattfinden.

Auf den Abend hin wird es im Hotel Rigi Kaltbad weitergehen, auch da wieder mit bekannten Namen: zuerst mit Thomas Hürlimann, von dem ja ein ganz singulärer Bundesratsroman stammt, dann mit dem Theater Improphil Luzern.

- **Sonntag, 6. September**

Das Thema «Heimat, Mythos, Literatur» wird auch auf gedanklicher, debattierender Ebene behandelt, nämlich am Sonntagmorgen in der als «Wortwechsel» bereits zur Tradition gewordenen Diskussion, moderiert von Hardy Ruoss, und diesmal mit Peter von Matt, Thomas Hürlimann und Theres Roth Hunkeler. Dieses Gespräch wird im Hotel Rigi Kaltbad, im grossen Saal, stattfinden. Am Nachmittag werden weitere fünf Preisträger des Wettbewerbs «Kindheitsgeschichten aus der Innerschweiz» ihre prämierten Texte präsentieren.

Zuger Höhenflüge mit Tiefgang

Von Thomas Brändle (OK Höhenflug)

Höhenflug. Schreiben im Alpenraum
Literaturtage im Burgbachkeller Zug,
13.–15. März 2015

Das internationale Literaturfestival ist zum sechsten Mal Geschichte. OK-Präsident Adrian Hürlimann freute sich schon freitags sichtlich über den eindrucksvollen Publikumsaufmarsch. Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss schloss sein Grusswort zum bevorstehenden Wochenende der literarischen Höhenflüge mit den passenden Worten: Ready for take-off! Der preisgekrönte Hitzkircher Journalist und Schriftsteller Erwin Koch hielt mit der wahren, aufwühlenden Geschichte über Anneli und Alois, die sich in den 50er-Jahren in Emmenbrücke kennen und lieben lernten (*Was das Leben mit der Liebe macht*, Ullstein) die gelungene Eröffnungslesung. Gleich im Anschluss glänzte das Ensemble *Bern ist überall* fulminant mit schnellen, witzigen, französischen, auch überraschenden Texten über Muttersprache, ungeschriebene Romane oder ein Leben in Belpmoos statt Malmö. Laurence Boissier, Stefanie Grob und Guy Krneta wurden musikalisch von Maru Rieben begleitet. Das Publikum war hingerissen und freute sich über die Zugabe.

Am Samstagmorgen eröffnete die studierte Luzerner Autorin Stefanie Blaser die Lyrikmatinée, um dann gleich mit einem schonungslosen Selbstgespräch zu begeistern. Sie träumte unter anderem vom Regen und Nebel, denn Sonne ohne Sonnencreme macht nun mal keine unbekümmerte Freude und sie las vom Hund vor, dem sie Ritalin verabreichte. Die gelernte Flachmalerin Blaser bot Eindrückliches in Mundart, Hochsprache und SpokenWord über Zustände, Umstände und Verhältnisse. Die mehrfach ausgezeichnete Lyrikerin Katharina Lanfranconi verzückte die Zuhörinnen und Zuhörer mit Kindheitserinnerungen an den Zirkus, den sie damals aber nie besuchen durfte. Zu anrüchig sei diese Welt, meinte der Herr Papa. Vortreffliche Gedichte über das Schreiben selber oder über die von der Tagesschausprecherin mit dem falschen Lippenstift in einer unpassenden Bluse vorgetragenen Schreckensnachrichten erscheinen demnächst auch als Buch (*Komm auf den Balkon*, Wolfbach/Die Reihe). Der vielgereiste Autor Robert Prosser, Teil der

Katharina Lanfranconi

Innsbrucker Lesebühne *Text ohne Reiter*, faszinierte mit frei vorgetragenem Apfel-Text, von Adam über Eva bis Apple. Der mit Preisen dekorierte Tiroler veröffentlichte Prosadichtungen (*Strom*, Klever) sowie zuletzt den Roman *Geister und Tattoos* (2013). Momentan pflegt er einen regen Austausch mit der Graffitiszene in Tuzla/Bosnien. Die 2014 mit dem Schweizer Literaturpreis bedachte Autorin Vera Schindler-Wunderlich (*Dies ist ein Abstandszimmer im Freien*, pudelundpinscher) amüsierte das Publikum zwischen feinsinnig-ironisch Gelesenem mit Anekdoten, zum Beispiel, wie sie in den Prospekt für Handgranaten bei einem Schweizer Rüstungskonzern gelangte. Die studierte Solinger Musikwissenschaftlerin mit dem «Abstandsauge» einer Dichterin (Lioba Happel) ist eine im wahrsten Sinne des Wortes nach Strich und Faden, nach Komma und Semikolon versierte Protokollführerin (bei den Schweizer Parlamentsdiensten). Die Italienerin Barbara Zelger studierte Germanistik in Innsbruck und Maribor, schreibt Lyrik, Prosa, Essays und Reportagen, moderiert Lesungen beim Turmbund Innsbruck als auch beim Europäischen Forum Alpbach. Sie zog die Hörerschaft mit einem beispiellos eingängig vorgetragenen Text über Neapel, die Camorra und die davon beeinflussten dortigen Verhältnisse in ihren Bann. Josef Paul Beneder studierte christliche Philosophie. In seinen Texten kommt Lebenssteigerndes genauso zum Ausdruck wie Gedanken zum Schreiben, zu Religiösem und zu alltäglichen Beobachtungen. Statt eines Denkmals, gefiele ihm zur Abwechslung auch ein Fühlmal. 2013 erschien sein Erstling *Zeilenschnüre*. Aktuell arbeitet Beneder bei einer Sicherheitsfirma (Bücherdiebe müssen mit unbarmherziger Verfolgung rechnen, fol-

Adrian Hürlimann

Anna Rottensteiner

gerte Adrian Hürlimann bei dessen Einführung).

Den Nachmittag eröffnete die Ostschweizer Schriftstellerin Helen Meier (*Kleine Beweise der Freundschaft*, Xanthippe), eingeführt von Theres Roth-Hunkeler. In Meiers alles andere als niedlichen Texten geht es meist ums Älterwerden, Körperbeobachtungen. Noch ohne veröffentlichtes Buch überraschte sie 1984 als Spätberufene die Jury des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs mit einem Text über ein lernbehindertes Kind. Auch im Gespräch danach sind ihre Antworten knapp und prägnant, geprägt von einem intensiven Leben: «Man schreibt so lange man glaubt, dass das Beste noch kommt». Die Leiterin des Innsbrucker Literaturhauses am Inn Anna Rottensteiner debütierte 2013 mit dem vielbeachteten Roman *Lithops. Lebende Steine* (Edition Laurin). Die in Bozen geborene Autorin studierte Germanistik und Slawistik und trug den eigens für die Literaturtage verfassten Text *Laguna morta* vor, einen exzellent geschriebenen Bericht über die Lagune hinter Venedig. Eine dunkle Geschichte über Abwanderung, Männergewalt und Frauenhandel. Der als Forstwart ausgebildete und in Berlin lebende Schriftsteller Roman Graf (*Herr Blanc*, Limmat) las aus seinem aktuellen Werk *Niedergang*, eine komische, viel besprochene Geschichte in wuchtiger Sprache, über den Schweizer André, der seiner Deutschen Louise die Berge näher bringen will. Graf hat zahlreiche Preise erhalten. *Anna und wir* ist der mit dem Zentralschweizer Literaturförderpreis 2011/12 ausgezeichnete Roman der Baarer Schriftstellerin und Sprachtrainerin Olivia Weibel. Ob Anna und Sylvie dieselbe Person sind, wolle sie der Leserin, dem Leser überlassen,

Robert Prosser

Olivia Weibel

erwiderte Weibel auf Roth-Hunkelers Vermutung. Auch wie sie beim Schreiben vorgeht, liess Weibel die Zuhörerschaft im Ungewissen. Ja, sie schreibt Szenen, lasse sich vom Zufall überraschen, montiert sie zu Geschichten. Der Plott entstehe nicht am Reissbrett, gab sie schliesslich dennoch preis. Die Innsbrucker Autorin Anja Larch kam beinahe direkt von einer Rucksacktour durch Lateinamerika an die Literaturtage in Zug und beglückte das Publikum mit Fragmenten, die dort entstanden sind: Exotisches, Abgründiges und Wunderliches. Die studierte Germanistin überraschte mit einem breiten literarischen Repertoire. Nebst einer «Geistergeschichte» trug sie Poetry Slam und den Text *Rebellion* vor. Larchs grosses Thema ist der Identitätswandel im bewegten Sein. Ihre Diplomarbeit schrieb sie über Christian Kracht. Den Nachmittag beschloss der in Biel lebende «Verwaltungsassistent» Werner Rohner. Er las aus seinem viel gelobten Romandebüt *Das Ende der Schonzeit*. Er habe lange am Buch gearbeitet, es sei anstrengend und schwierig gewesen, weil er oft habe neu beginnen müssen. Mit Höhenflug bringe er sein Schreiben nicht zusammen, weil es ihm viel zu sehr um die Tiefe gehe. Der Absolvent des Schweizer Literaturinstituts in Biel hat bereits mehrere Preise und Stipendien erhalten.

Am Abend begrüsste Theres Roth-Hunkeler einen der international bedeutendsten russischen Schriftsteller der Gegenwart. Als einziger Autor hat er die drei wichtigsten Literaturpreise Russlands bekommen. Seine Bücher sind in 30 Sprachen übersetzt. Der Auftritt des Bookerpreisträgers Michail Schischkin (*Venushaar*) wurde begleitet und moderiert von Michael Guggenheim (buch-

Die Formation «Bern ist überall»

ort.ch). Ob er auch in Deutsch schreibe, fragte Guggenheim. Wozu? entgegnete Schischkin lakonisch: «Abweichung von der Norm ist nur in der Muttersprache möglich», schob er nach, «und darum geht es doch beim Schreiben.» Die Zuhörerschaft erfährt, wie der russische Buchmarkt funktioniert (indem man das Buch selber frei zugänglich ins Netz stellt, um es vielleicht später in gedruckter Form zu publizieren). Schischkin zeigte sich aufgrund der aktuellen Lage in Russland aufgewühlt. Seit den Maidan-Demos könne er nicht mehr schreiben. Dennoch las er einen neuen Text über die Zustände in Moskau vor, so neu, dass er damit sogar den Moderator überraschte. «Dann ist es auch für Sie spannend, Herr Guggenheim», witzelte Schischkin. Russland sei immer ein zutiefst korruptes Land gewesen. Nur die Schmiergelder ermöglichten schnelle Lösungen, eine reibungsarme Gesellschaftsordnung. Ein Paradies für Banditen. Wer ein normales Leben wolle, verlasse Russland - wenn er kann. Etliche gingen nach Zug. Niemand wisse, was derzeit im Kreml geschehe, der Machtkampf zwischen den Clans ist in vollem Gange. Als junger Mann hatte er zwei Wünsche: überallhin reisen zu können und Schriftsteller zu werden. Beides hielt er für unmöglich und dann kam die Perestroika. Er sei kein Erfinder, schreibe nur, was er kenne. Die vorgelesene Passage aus *Briefsteller* habe er selbst erlebt.

Am Sonntagmorgen begrüsste ISSV-Präsident Daniel Annen das Publikum und stellte die Autorin Gertrud Leutenegger vor, die er schon als junger Mann für ihre literarische Ausdruckskraft bewunderte, wie er zugab. Leutenegger veröffentlicht seit 1975 Romane, Erzählungen und Theaterstücke. Ihr

Michail Schischkin und Michael Guggenheim

Werk wurde vielfach ausgezeichnet. Sie las aus *Panischer Frühling* (Suhrkamp), eine während des isländischen Vulkanausbruchs in England spielende Geschichte. Es geht um Geheimnisse, die man Fremden anvertraut, abenteuerlich und riskant. Es handelt von der eigenen Welt im Kopf, die sich der Konditionierung durch die Mächtigen entzieht. Das Gespräch zwischen Annen und Leutenegger zeugte von einer langen Bekanntschaft. Beide stammen aus Schwyz.

Beim anschliessenden Podium diskutierten Helen Meier, Stefanie Blaser, Werner Rohner, Andreas Iten und Erwin Koch «Wann Autorinnen und Autoren Höhenflüge erleben», moderiert von der Leiterin des lit.z Sabine Graf. Zunächst lüftete Andreas Iten, vormaliger ISSV-Präsident und Gründer des Festivals das Geheimnis, wie es zum Namen «Höhenflug. Schreiben im Alpenraum» kam: Ein über dem Zugersee fahrender Ballon während einer vorbereitenden Sitzung. Gleich zu Beginn schilderte Helen Meier anschaulich ihre ersten Berührungen mit dem Literaturbetrieb, Marcel Reich Ranicki und dem Hype um ihren Text, der am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb für Furore sorgte; eine gewöhnliche, aber eben neue Geschichte. Schreiben heisst auch, die Welt anders sehen, sagte sie. Erwin Koch erlebt keine Glücks- oder Hochgefühle beim Schreiben. Sein Radar ist immer in Betrieb und einen Höhenflug habe er, wenn er eine gute Geschichte geschenkt bekomme. Rohner sieht sich eher als Tiefseetaucher, denn als Hochflieger. Über die Vergleiche zu Musil habe er sich natürlich gefreut, aber auf sein Schreiben habe das keinen Einfluss. Für Stefanie Blaser hat der Höhenflug mit Distanz zu tun, der einem sehr wohl eine andere Optik erschliessen könne. Etliche über-

Das Podium *Fotos: Thomas Brändle*

raschten mit der Aussage, sie könnten auch ohne das Schreiben sein, aber schöner sei es mit. So wie halt andere gerne zum Segeln gingen, sagte Iten.

Bettina Wohlfender las am Sonntagnachmittag aus ihrem Bucherstling *Das Observatorium* (müry salzmann). Zwei Frauen am Rande des Vulkans. In einem Observatorium sollen sie alle Bewegungen des Berges aufzeichnen, doch die wissenschaftliche Arbeit führt immer weniger zur Gewissheit. Beim täglichen Vermessen und Aufzeichnen werden die Erschütterungen der Landschaft auch zu Erschütterungen der beiden Figuren. Was sie am Vulkan fasziniere, fragte Roth-Hunkeler. Leben und Zerstörung, erwiderte die in La Chaux-de-Fonds lebende Autorin. Freunde am Fusse des Vesuvs hätten nach einem Ausbruch am selben Ort alles wieder neu aufgebaut, neu angefangen, obwohl der nächste Ausbruch nur eine Frage der Zeit sei. Die Boznerin Birgit Unterholzner las aus ihrem Roman *Für euch, die ihr träumt* (edition laurin), eine im Südtirol spielende Liebesgeschichte. Nach Jahren des Schweigens taucht der Isländer Bjarki wieder in Marilenas Leben auf, die mit ihrer Familie in einer Kleinstadt lebt und sich um ihre Ziehtante Regine kümmert. Marilenas Leben gerät zunehmend aus den Fugen: Die beiden verband eine große Liebe, die von einem tragischen Ereignis überschattet wurde. Auf die Frage, wie sie sich auf eine Lesung vorbereite und nach welchen Kriterien sie die vorzulesenden Passagen auswähle, verriet sie grosse Flexibilität. Unterholzner ist Mittelschullehrerin für Literarische Fächer. Ihr aktuelles Buch heisst *Lilo im Park* (luftschacht). Den Abschluss des Festivals machte Andreas Iten. Dass er weniger vorlas als viel mehr leidenschaftlich erzählte, dürfte auf sein politisches Engagement auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene zurückzuführen sein. Des Vielschreibers aus Unterägeri neuester Roman heisst *Der Schraubeningenieur* (Pro Libro). Schraubenverbindungstechnik treibt den Protagonisten, eben ein Ingenieur, an, ein allzu mechanistisches, soziologisches Modell für die Gesellschaft zu entwerfen, doch in der heutigen Subito-Gesellschaft ist die Bindungsfähigkeit zwischen den Menschen und in der Politik in Auflösung begriffen. Hartes wird von Weichem aufgelöst. Es sind die unfassbaren Dinge, die verbinden. Adrian Hürlimann bedankte sich bei allen Teilnehmenden und den Besucherinnen und Besuchern. Eine Veranstaltung von dieser Bedeutung kommt nicht ohne die namhafte Unterstützung der öffentlichen Hand und privater Stiftungen zustande. Und weil *Höhenflug* zugleich ein Zentralschweizer Anlass ist, findet das auch Gehör bei den benachbarten Kantonen. Getragen wird er vom Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein ISSV in Zusammenarbeit mit dem Theater im Burgbachkeller - im Dreijahresrhythmus. OK-Präsident Adrian Hürlimann und Fundraiser Thomas Brändle hatten auch heuer bei den Kantonen Zug, Luzern, Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden sowie der Gastgeberstadt Zug der Landis & Gyr Stiftung und der Ernst Göhner Stiftung Erfolg. Das Programm besorgte Theres Roth-Hunkeler in Zusammenarbeit mit Adrian Hürlimann, das Finanzielle Monica Pfändler-Maggi.

Agenda 2015

28. Mai:
Stamm, in Altdorf (Kreuz)

4. bis 6. September:
6. Rigi-Literaturtage. Das vorläufige Programm und weitere Informationen finden Sie auf: www.rigi-literaturtage.ch

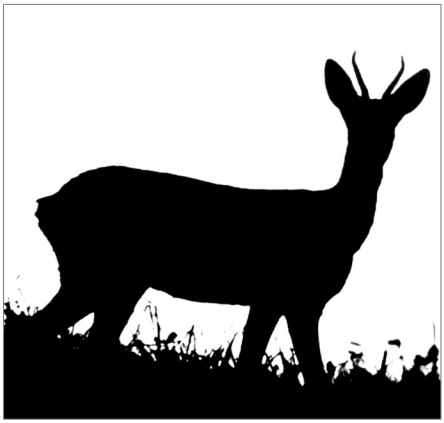
17. Oktober:
Jahresversammlung des ISSV, in Engelberg

19. November:
Stamm, in Schwyz (Rössli)

5. Dezember:
Bücherjahr 2015, in Luzern

Orte, Uhrzeiten und genaue Angaben finden Sie zu gegebener Zeit auf der Webseite des ISSV (www.issv.ch) sowie auf den per Briefpost verschickten Einladungen.

Rehböcklein Zuger Reussspitz 1984
Foto: Romano Cuonz



Stamm 2015

Donnerstag, 28. Mai um 19 Uhr in Altdorf, im Restaurant Kreuz

Anfahrt mit dem Zug:
1. Am besten im Bahnhof in Flüelen aussteigen.
2. In Flüelen nimmt man den Bus Richtung Altdorf bis zur Station Dätwyler AG.
3. Zum Restaurant Kreuz sind es dann 1 bis 2 Minuten.

Mit dem Auto: Parkplatz in der Nähe von Telldenkmal suchen und ca. zehn Minuten zu Fuss Richtung Dätwyler AG, also Richtung Süden. Aber auch bei der Dätwyler AG gibt es eine gute Chance, zu parken.

Donnerstag, 19. November um 19 Uhr in Schwyz, im Restaurant Wysses Rössli

Anfahrt mit dem Zug:
1. Bahnhof Schwyz (eigentlich Seewen).
2. Bus vom Bahnhof nach Schwyz.
3. Vom Busbahnhof (unterhalb Forum der Schweizer Geschichte) 1 bis 2 Minuten Richtung Westen; gerade hinter dem Kreisel unterhalb des Hauptplatzes ist das Hotel Wysses Rössli.

Mit dem Auto: Entweder ins Zentrum Schwyz fahren, Parkplatz evtl. auf dem Hauptplatz, an dessen unterem Rand sich das Rössli befindet. Oder beim Busbahnhof (unterhalb Forum der Schweizer Geschichte) ins Parkhaus. Von dort 1 bis 2 Minuten Richtung Westen; gerade hinter dem Kreisel unterhalb des Hauptplatzes ist das Wysse Rössli.

Adresspflege / Nachrufe

Von Michel Ebinger

Die letzten Worte des sterbenden Titelhelden in Shakespeares *Hamlet* sind: «The rest is silence» (Der Rest ist Schweigen), so drücken wir auch unsere Ratlosigkeit aus bzw. unser Unvermögen, zu einer schwierigen Sache etwas zu sagen oder zu tun.

Aber wir wollen was sagen, besonders wenn ein Mitglied von uns gegangen ist, denn jeder Mensch ist wichtig und jeder Mensch verdient es, verabschiedet zu werden. Damit wir dies tun können, sind wir von der Redaktion jedoch darauf angewiesen, zu wissen, wer uns verlassen musste. Wenn wir es erst dadurch erfahren, dass die Einladungen retour kommen, ist es oft zu spät. Dies möchten wir vermeiden. Deshalb bitten wir alle Mitglieder, uns zu informieren, wenn ein Mitglied uns verlassen hat. Es ist kein Problem, wenn wir die Meldung mehrfach erhalten, jedoch ist es eines, wenn wir nichts erfahren.

Zum Thema Adressen habe ich keine literarische Meinung gefunden, aber es ist nicht zu bestreiten, dass die Adresse von grosser Wichtigkeit ist und ein Verein alles daran setzen solle, einen gepflegten Adressstand zu besitzen. Falsche Adressierung ist mit Umtrieben verbunden. Auch da sind wir auf Eure Mithilfe angewiesen und unser Sekretariat, geführt von Silvia Haueter (sekretariat@issv.ch), wäre um Mitteilung von Adressänderungen sehr dankbar.

Vorstandsadressen

Stand März 2015

- Daniel Annen (Präsident), Bahnhofstrasse 55b, 6430 Schwyz
  Tel. 041 811 12 73 & 079 792 70 30, Mail: danieljbannen@bluewin.ch
- Marlène Wirthner-Durrer (Vizepräsidentin), Stansstaderstrasse 33, 6370 Stans
  Tel. 041 610 06 17 & 076 365 10 44, Mail: m.wirthner@gmx.ch
- Thomas Brändle, Höfnerstrasse 54, 6314 Unterägeri
  Tel. 041 750 73 59, Mail: mail@thomas-braendle.ch
- Adrian Hürlimann, Bohlgutsch 2 A, 6300 Zug
  Tel. 041 710 76 13 / Fax 041 710 76 13, Mail: adrianhuerlimann@bluewin.ch
- Max Chr. Graeff, Luzernerstrasse 33 C, 6010 Kriens
  Tel. 041 240 65 86, Mail: mcgraeff@dasfuenftetier.ch
- Fabienne Muri, Schwimmbadweg 11, 8400 Winterthur
  Tel. 079 770 11 08, Mail: murifabienne88@gmail.com
- Silvia Haueter (Sekretariat), Hasenbüelweg 1, 6300 Zug
  Tel. 041 711 66 92, Mail: sekretariat@issv.ch
- Michel Ebinger (Redaktion Mitteilungsblatt), Lindenmatt 9, 6343 Rotkreuz
  Tel. 079 415 37 72, Mail: me@michelebinger.ch
- Martin Städeli (Webmaster Internet), Tiefenaustrasse 102 A, 3004 Bern
  Tel. 031 301 55 20, Mail: mstaedeli@bluewin.ch

Gratulationen

Zum 80. Geburtstag	am 14. 1. 2015	Herr Al Imfeld Konradstrasse 23, 8005 Zürich
	am 19. 1. 2015	Frau Liv Kortina Terrassenweg 7, 6048 Horw
	am 24. 1. 2015	Herr Dr. Toni Schaller Ch. Schnyder-Strasse 45, 6210 Sursee
	am 17. 6. 2015	Frau Irma Hildebrandt Schlösslihalde 19, 6006 Luzern
Zum 75. Geburtstag	am 1. 6. 2015	Herr Carlo von Ah Sonnhaldenstrasse 46, 6331 Hünenberg
Zum 70. Geburtstag	am 8. 6.2015	Herr Dr. Kurt Steinmann Eichenstrasse 34, 6015 Reussbühl
Zum 65. Geburtstag	am 8. 1. 2015	Herr Erwin Messmer Morgenstrasse 26, 3018 Bern
	am 21. 1. 2015	Herr Tony Ettlin Lättenstrasse 105, 8142 Uitikon-Waldegg
	am 28. 3. 2015	Herr Adrian Hürlimann Bohlgutsch 2 A, 6300 Zug

Wie viel der ISSV über die MitgliederInnen weiss, bestimmen Sie selbst! Bitte melden Sie uns Ihre Neuerscheinungen, sofern wir sie auf der Webseite und im Mitteilungsblatt anzeigen sollen. Ihre Lesungen melden Sie bitte bei www.werliestwo.ch, sie werden dann auch automatisch in das Literaturportal www.literaturschweiz.ch übernommen.

Wir haben keine Kapazitäten, solche Recherchen komplett selbst durchzuführen und sind auf Ihre Informationen angewiesen. Herzlichen Dank!

Neuerscheinungen unserer Mitglieder

Margrit Schriber
Schwestern wie Tag und Nacht. Roman
ProLibro, Luzern 2015
ISBN 978-3-905927-45-0

Daniel Annen
Acceptation de soi, acceptation de l'autre Max Frisch et la religion.
In: Europe. Revue littéraire mensuelle N° 1029–1030 «Max Frisch / Ludwig Hohl». Janvier-Février 2015. S. 127–136

Eduard Häfliger
Soll ihn der Teufel holen. Kurzgeschichten
tredition, Hamburg 2015
2. überarbeitete und erweiterte Auflage
ISBN: 978-3-7323-1907-7 (Taschenbuch)
ISBN: 978-3-7323-1908-4 (gebunden)
ISBN: 978-3-7323-1909-1 (e-book)
Ara. Kurzgeschichten
tredition, Hamburg 2015
2. überarbeitete und erweiterte Auflage
ISBN: 978-3-7323-1926-8 (Taschenbuch)
ISBN: 978-3-7323-1927-5 (gebunden)
ISBN: 978-3-7323-1928-2 (e-book)

Trudi von Fellenberg-Bitzi
Fritz Bösch. Der Feintool-Gründer
Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2015.
ISBN: 978-3-03810-013-3 (Buch)
ISBN: 978-3-03810-053-9 (eBook)

Christine Fischer
Lebzeiten. Roman
Appenzeller Verlag, Schwellbrunn 2015
ISBN 978-3-85882-719-7

Leonor Gnos
Jenseits von Blau. Gedichte
Edition Isele, Eggingen 2014.
ISBN: 978-3-86142-593-9

Koni Bärtschi Kaffeeklatsch 2
Thomas Brändle
Wolfbach Verlag Zürich, 2015. € 7.—
ISBN: 9783905910544

Erwin Messmer
Äm Chemifeger sis Päch. Gedichte und Kurzprosa im Sankt Galler Dialekt
Drey-Verlag, Gutach 2014.
ISBN 978-3-933765-77-2, mit CD

Silvia Götschi
Rigigeister – Kramers vierter Fall. Krimi
Literaturwerkstatt, Küssnacht, 2014
ISBN: 978-3-95239230-2-8
Jakobshorn. Krimimalroman
Emons-Verlag, Köln, 2014
ISBN: 978-3-95451-260-7

Marbeth Reif
Das war Schwein
SJW-Verlag, Zürich 2014. Nr. 2463.
ISBN: 978-3-7269-0650-4

Martin Städeli
Die Kur. Erzählung
boox-verlag Urnäsch, 2014.
ISBN: 978-3-906037-13-4 (Print)
ISBN: 978-3-906037-12-7 (e-pub)

Wald-Verletzungen

Landschaft mit Narben:
Nackte Felstrümmer
haben Moos angesetzt,
Kräfte von einst, gefangen
in Efeuranken.

Unter sommerwarmem Laub
ruhen sich Bäume aus
von Jahrhunderten.

Farnkraut durchwächst die Kronschatten,
über den Wurzeln die Hexenringe
der Pilze.
Ein Specht zerhämmert die Stille.

Wenn der Sturmwind
Bäume aus dem Erdreich reisst
oder wie Knochen zersplittert,
gibt es keine Zeugen.

Bevor der Wald
aus seinem Alptraum erwacht.
führt unsere Räderspur
in die Verwüstung.

Wir beziffern den Schaden,
was kreuz und quer liegt, wird
Rundholz um Rundholz
gerichtet, geschichtet.
Axthiebe durchhallen die Leere.

Noch lange riecht es
nach frischem Holz.

Romano Cuonz
Kernwald / Bergsturzwald nach dem Sturm Lothar, 10. Mai 2000